

Funktion im Wandel der Zeit?

Betrachtet man natürliche Zähne und vergleicht diese mit Zähnen aus früheren Jahrtausenden, so fällt auf, dass die Natur zwar die Anzahl der Zähne sowie die skeletalen Anteile veränderte, die Kaufläche jedoch unverändert geblieben ist. Erst als der Mensch seine Nahrung veränderte, begann die Zerstörung der Zähne.

In der heutigen Zeit wird Funktion gleich gesetzt mit Kaufläche. Woher kommt dies? Mit der Entwicklung der Gnathologie wurden zum erstmal funktionelle Aspekte in einem System zu einer Lehrmethode zusammengefasst.

In den 60er Jahren kam in Deutschland die Gnatholo-

gie in Mode – jeder begann aufzuwachsen. Die landläufige Meinung war: je mehr Kontakte ein Zahn aufweist, desto besser. Es wurden sogar mehr Kontakte angelegt als die Original-Lehren vorgegaben; Remontagen waren an der Tagesordnung. Je mehr – desto genauer, besser und lieber.

Bald war jedoch klar, dass es so einfach wiederum nicht war. Die mühsam aufgewachsenen Kauflächen waren nach mehreren Remontagen genauso platt wie vorher. Resigniert, frustriert, müde um des Aufwandes, müde um des Verkaufens und Darstellens der damit verbundenen Kosten, wendete man sich bald wieder ab von

den unterschiedlichen Konzepten. Erst ZTM M. H. Polz und sein biomechanisches Konzept entflammte Ende der 80er Jahre nochmals die Liebe zur Kaufläche. Auf Grund ihres „natürlichen Aussehens“ stand die Kaufläche kurzfristig in Konkurrenz zur Ästhetik. Aber auch hier folgte eine gewisse Ernüchterung. Denn

Einschleif- und andere Probleme blieben bestehen.

Funktion nicht auf die Kaufläche begrenzen

Seit der Inkazzeit bis heute fristet das Thema Funktion ein Schattendasein im Vergleich zur Ästhetik. Den Grund sehe ich in einem Nichtverständnis der funktionellen Zusammenhänge. Von damals bis heute wird Funktion meist „nur“ auf die Kaufläche subsumiert. Als wenn das alles wäre!

Die Lehrmeister wussten um die vielfältige Problematik der Funktion. In den Jahren um

der man erreicht eine Höcker-Fossa-Beziehung oder eine Höcker-Randleisten-Beziehung. Um diese Aussage zu verstehen, ist es unbedingt notwendig, sich mit unterschiedlichen Konzepten wie zum Beispiel den Gnathologischen Konzepten, der sequentiellen Laterotrusion (Westerburger Kontakte) oder der Biomechanik nach ZTM M. H. Polz auseinanderzusetzen.

Funktion im ganzheitlichen Zusammenhang

In der modernen angewandten Zahnmedizin wird Funk-



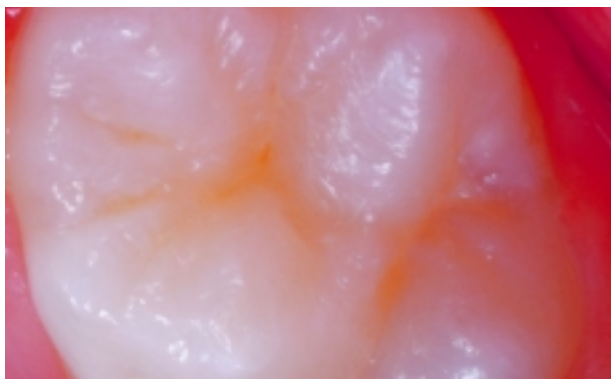
Zähne von vor Millionen Jahren weisen die grundsätzlich gleichen Strukturen und Merkmale auf, wie die ...



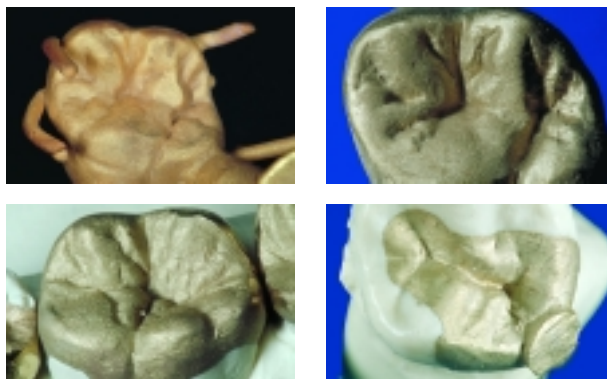
... aber nur ein Nebenprodukt. Funktion ist das Zusammenspiel von Form, Stellung, Emergency Profile und Physiognomie.



... bedeutet ebenso Ästhetik ...



... des modernen Homo sapiens.



Auch Gusstechnik muss alles umgesetzt werden.



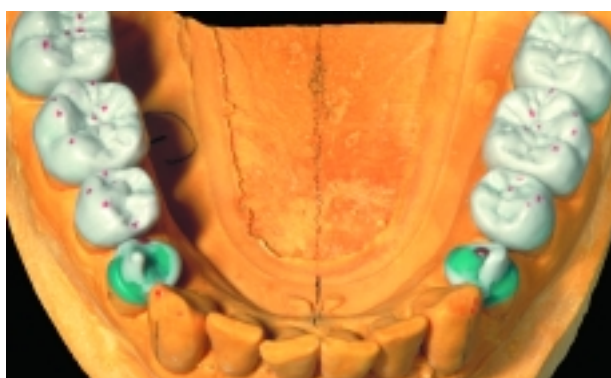
... wie Funktion.



„Aufgewachste“ Arbeit nach gnathologischen Prinzipien.



Es konnten gar nicht genug Kontakte sein.



Schöne Kauflächen sind zwar ein löbliches Ziel ...



Kauheiten zu restaurieren ...

die Jahrhundertwende des zwanzigsten Jahrhunderts wurde viel wertvolle Arbeit zum Thema Artikulationslehre und Funktion geleistet, von denen wir heute noch profitieren. Der breiten Masse ist davon allerdings nur „die Kaufläche“ im Gedächtnis geblieben. Schaut man sich die unterschiedlichen Konzepte und deren Kontakte an, wird deutlich: Es gibt prinzipiell zwei Möglichkeiten, eine Beziehung der Zähne untereinander aufzubauen. Entw-

tion als globales Werk gesehen. Hier betrachtet man nicht nur einzelne Zähne, sondern vielmehr die gesamte Kaueinheit und die Ebenen im Zusammenspiel mit dem Gelenk zueinander. Auch ist es heute wichtig, Ästhetik im Sinne von „schönen“ Zähnen zu verwirklichen. Denn Funktion und Ästhetik sind eine untrennbare Einheit. Form, Stellung, Emergency Profile, Physiognomie oder Logopädie – all diese Dinge, wie könn-